

**„An Paulus kommt niemand vorbei!“ –
Neues Buch des Rektors der Theologischen Fakultät**

Fulda. Das von Papst Benedikt XVI. ausgerufene Paulusjahr (2008/2009) hat in der katholischen Kirche neu zu Bewußtsein gebracht: Wer das Werden des christlichen Glaubens zu verstehen sucht, kommt an Paulus nicht vorbei. Immerhin hat mehr als die Hälfte der neutestamentlichen Schriften direkt oder indirekt mit dem leidenschaftlichen Verkünder des Evangeliums Jesu Christi zu tun. Das Interesse der Menschen an der Biographie und Theologie des Völkerapostels Paulus war groß. Aufgrund wiederholter Nachfrage hat sich deshalb Dr. Christoph Gregor Müller, Professor für Exegese des Neuen Testaments und Rektor der Theologischen Fakultät Fulda, entschieden, eine Reihe der von ihm im Paulusjahr in Gemeinden, Verbänden, Akademien usw. vorgetragenen Gedanken einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Und so folgt dem im Jahr 2009 erschienenen Band „Paulustore. Fastenpredigten im Hohen Dom zu Fulda“ ein zweiter Band, der den Titel „Paulustore II. Vorträge und Nachträge zum Paulusjahr“ (parzellers Buchverlag, Fulda 2010) trägt.

Alle Beiträge basieren wissenschaftlich auf dem gegenwärtigen Forschungsstand. Dabei ist es dem Autor durchweg gelungen, komplexe Themen nicht nur zu elementarisieren, sondern in einer verständlichen Sprache zu artikulieren. Obwohl alle Artikel schwerpunktmäßig die Zeit des Völkerapostels im Blick haben, bietet Müller zahlreiche korrelierende Hinweise zwischen der Zeit des Paulus und unserer bewegten Gegenwart. Besonders wohltuend ist dabei, daß der Autor den Leserinnen und Lesern Räume für eigene Deutungen eröffnet. Dr. Müller öffnet mit dieser Publikation ganz unterschiedliche Tore: zur Biographie des Paulus, zu seiner Theologie und seinem „Personalmanagement“, zu seiner Pastoral und Katechese...

Nicht nur für Religionslehrerinnen und Religionslehrer, Katechetinnen und Katecheten ist der Artikel „Paulus als Lehrer“ (11-39) lesenswert, sondern für alle, die an der Erziehung Heranwachsender beteiligt sind. Faszinierend ist unter anderem, daß Theologie bei Paulus nicht als „fertige Lehre“ vorliegt, sondern im Gespräch mit den jungen christlichen Gemeinden entworfen und fortgeschrieben wird. Gerade dieser „methodische Ansatz“ eines „dialogischen Religionsunterrichts“ bzw. einer „dialogischen Katechese“ ist in heutiger Zeit ein hilfreiches Instrument, junge Menschen in theologisches Denken einzuführen und ihnen Inhalte des Glaubens nachhaltig zu vermitteln.

Unter der Überschrift „Ermutigen – ermahnen – frohbotschaften“ (41-69) spürt Dr. Müller den Verkündigungsmodi nach, die in 1 Thess 2,1-12.13 beschrieben werden. Jeder Verkündigungsmodus muß ermutigen und trösten, ermahnen und aufrufen. Müller stellt heraus, daß Paulus sich selbst sowie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verkündigung „in der Rolle einer Amme sieht, die ihre Kinder wärmt“ (59). In dieser geradezu poetischen Metapher wird deutlich, daß Verkündigung in der Vorstellung von Paulus nur glücken kann, wenn es zwischen Verkündiger und Gemeinde eine positive Beziehung gibt. Ziel der Verkündigung des Apostels Paulus ist das Heil der ihm anvertrauten Menschen. Davon sind sein Auftreten und der Inhalt seiner Botschaft bestimmt. „Genau darin“, so stellt Müller zusammenfassend fest, „kann er (Paulus) auch heutigen Menschen, die im Dienst der Verkündigung stehen, Vorbild und Motivation sein, als Mitarbeiter Gottes am Evangelium Christi ... zu leben und dabei nicht nur am Wort des Glaubens Anteil zu geben, sondern auch am eigenen Leben.“ (66)

Zur Vielfalt neutestamentlicher Konzeptionen und Bilder von Gemeinden hat sich Christoph Müller am Diözesantag 2009 in Fulda geäußert. Der Vortrag kann in der vorliegenden Publikation unter dem Titel „Gottes Gnade ist bunt“ (73-106) nachgelesen werden. Ausgehend von Beobachtungen und Entdeckungen im Neuen Testament, der „Urkunde des Glaubens“, zeigt Müller unterschiedliche Bilder von Gemeinde und Kirche, die nicht nur eine Spiritualität der Gemeinschaft reifen lassen, sondern auch Mut und Zuversicht wecken können, sich den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen. Im paulinischen Verständnis bleibt die Gemeinde „Bau und Baustelle zugleich“, in der die Herausforderungen der Seelsorge je neu wahrgenommen werden.“ (98) Ergänzend zu den neutestamentlichen Bildern von Gemeinde kann sich Müller auch Bilder vorstellen, die aus der erlebten Gegenwart genommen sind (96). Bei all diesen Überlegungen darf nicht aus dem Blick geraten, daß es stets um Gemeinden geht, in denen Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen können und die Geschichte Gottes mit jedem Einzelnen nicht ausgeblendet wird. Es geht um Gemeinden, in denen „Wege zu Christus aufgezeigt und geöffnet werden“. (98)

In der frühen Kirche haben Ehepaare – z.B. Priska und Aquila, Andronikus und Junia – Entscheidendes sowohl für die Mission als auch für den Gemeindeaufbau geleistet. Die Arbeit dieser neutestamentlichen Paare ist unter anderem vom Merkmal der Teamarbeit geprägt. Paulus hat bei seiner Missionsarbeit immer wieder auf das Team gesetzt. Die Teamfähigkeit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat er stets anerkannt und geschätzt. Eine Kurzformel für „Mission“ nach Paulus lautet: Den Herrschaftsanspruch des Gekreuzigten und Auferstandenen in der gesamten Welt geltend machen (115). Wer diesem Anspruch

nachkommen will, muß nicht nur teamfähig, sondern in hohem Maße auch mobil sein, wie Christoph Müller in seinem Beitrag „Mobilität und Teamfähigkeit. Frühchristliche Ehepaare und die paulinische Mission“ ausführt (109-140). In einer Zeit, in der Kirche wieder missionarisch sein will, können die dargestellten Ehepaare im Mitarbeiterstab des Apostels Paulus hilfreiche Perspektiven bereitstellen und Impulse ermöglichen. (133)

„Titus. Kollektenfragen und mehr“ (142-151) ist der letzte Beitrag getitelt. Im Neuen Testament bleibt Titus im Schatten des großen Paulus. Doch die Art und Weise wie sich Paulus über Titus, „seinen Bruder, Genossen / Kollegen ... und Mitarbeiter in der Verkündigung des Evangeliums“ (149), äußert, drückt eine überaus große Wertschätzung aus. Als Mitarbeiter und Weggefährte des Paulus übernimmt Titus heikle Aufgaben: Er festigt die gefährdete Verbindung zu den Korinthern und erkundet den Stand der Kollekte der paulinischen Gemeinden für Jerusalem. Für Titus' Wertschätzung durch Paulus dürfte vor allem seine Uneigennützigkeit in seinen Bemühungen eine Rolle gespielt haben. Neben den großen Artikeln finden sich Gebete (39, 70, 107 und 151), darunter ein Troparion und ein Kondakion (141); beide sind frühe Hymnenformen.

Die schwarz-weißen Detailfotos vom Fuldaer Paulustor lassen Betrachterinnen und Betrachter nicht nur innehalten, sondern regen zu eigenen Deutungen an. Der Schlußstein der Durchfahrt zeigt einen Januskopf (72): nach Sonnenuntergang blickt der alte, nach Sonnenaufgang blickt der jugendliche neue Tag, dem ein Hahn mit einem Kind (Sinnbild des Lebens) auf den Flügeln den Schleier der Nacht vom Gesicht wegzieht. Darüber ist in einem Brustrelief der heilige Bonifatius mit Dolch und Buch dargestellt (40). In der überlebensgroßen Sandsteinplastik des heiligen Paulus mit Schwert und Buch (10) kann man durchaus eine gewisse inhaltliche Parallelisierung zu Bonifatius entdecken. Zugleich kommt, allein schon durch die Größenmaße Paulus-Skulptur, ein Deutungsüberschuss zum Ausdruck. Ist es Zufall, daß der Apostel der Deutschen und der Völkerapostel in dieser unmittelbaren räumlichen Nähe dargestellt werden? Wollte der für den plastischen Schmuck des Paulustores verantwortliche Künstler vielleicht mit Paulus vergleichen, was übrigens der große mittelalterliche Gelehrte Alkuin bereits im 8. Jahrhundert getan hat, als er ein Widmungsgedicht für die erste Dokkumer Bonifatiuskirche schrieb? – Wie auch immer. Das Fuldaer Paulustor und die sehr informativen Aufsätze von Professor Müller zeigen: An Paulus kommt niemand vorbei.

Prof. Dieter Wagner

Christoph Gregor Müller, Paulustore II. Vorträge und Nachträge zum Paulusjahr, parzellers Buchverlag, Fulda 2010, ISBN 978-3-7900-0426-7, 152 Seiten, 9,80 Euro.